Fackel
912-915
S. 6

22. Juli 1935

An die Redaktion der „Wiener Zeitung"

Wien I.
Bäckerstraße 13

Sehr geehrte Herren!

In Ihrer Nr. vom 6. Juli ist eine Würdigung Daniel Spitzers zu seinem hundertsten Geburtstag (von Armin Friedmann) erschienen, an deren Schluß die Sätze stehen:

Er hatte seinesgleichen nicht in deutschen Landen, solange er schrieb. 1891 starb er. Heute erkennen wir in ihm einen Vorgänger und Wegbereiter. Er war nur der Philipp eines Alexander gewesen. Schon stand ein Größerer und Stärkerer bereit, an seine Stelle zu tretem. Und Daniel Spitzer hätte Talent genug besessen, das Genie zu erkennen.

Es ist gewiß verdienstlich, daß Sie, anders als das Blatt, dem seine Lebensarbeit gehört hat, dem Andenken des österreichischen Satirikers Ehre erweisen, dem wir, nach Nestroy, im Gebiete der Sprachsatire und lyrischen Prosa keinen Größeren und Stärkeren anzureihen wüßten. Unbillig erscheint uns nur die Einschränkung des Lobs wegen der Polemik Spitzers gegen Wagner, die zwar in den „Briefen an eine Putzmacherin" hinter der Wirkung des (seidenen) Stoffes zurückbleibt, aber auch hier wohl nicht den Tadel verdient, sie sei ein völlig witzloser Eingriff ins Privatleben, der „mit Wagners Kunst wirklich nicht das Geringste zu schaffen hatte", und die mit den bezwingenden Satiren auf eben diese den Einblick in eine Wahnperiode der deutschen Menschheit eröffnet hat. Was nun die oben zitierte Andeutung einer gewichtigeren Nachfolge betrifft, so ist uns, wie vermutlich den andern Lesern der „Wiener Zeitung", unbekannt, wem der Autor der Betrachtung in freundlicher Weise einen so hohen Rang angewiesen wünscht und wessen Wegbereiter Daniel Spitzer (der 1893 starb) gewesen sein soll. Wen immer jedoch der wohlmeinende Autor der Betrachtung gemeint haben mag, überaus treffend erscheint uns der Hinweis auf jene Vertreter des Geisteslebens, die, im Gegensatz zu einem Daniel Spitzer, des Talentes ermangeln, „das Genie zu erkennen", geschweige zu nennen. Da wir uns für satirische Literatur interessieren, möchten wir, behufs Anschaffung der Werke des Gemeinten,

Berlin

1

Berlin

Berlin

Berlin

22. Juli ~~35~~

dessen Name als hinreichend bekannt vorausgesetzt erscheint, bitten, uns diesen - nach Befragung Ihres Mitarbeiters, falls er auch Ihnen wider Erwarten unbekannt wäre - gefälligst angeben zu wollen.

Wir benützen den Anlaß, um Ihren für die Erkenntnis österreichischer Kulturwerte tätigen Mitarbeiter auf eine Verwechslung aufmerksam zu machen, die ihm in der Würdigung des hundertjährigen Adolf Sonnenthal widerfahren ist. Er erzählte damals, daß, nachdem der Künstler bei seinem ersten Auftreten als Mortimer mißfallen hatte, Laube auf der Bastei einem jungen Schauspielerpaar begegnet sei, welches ihm sein Bedauern ausgedrückt habe, daß es wieder nichts mit dem neuen Liebhaber wäre: er „mauschele mit den Beinen". Dieser Ausspruch scheint so wenig der Gestalt des Debütanten angemessen wie der Lebensart jenes Brautpaares: Zerline Würzburg und Ludwig Gabillon. Tatsächlich hat der Autor zwei verschiedene Berichte Laubes vermengt, dessen Wunsch freilich glaubhaft schien, das Paar, mit dem er keineswegs sympathisierte, zu Verbreitern einer Gehässigkeit zu stempeln. Er berichtet nun zwar auf S. 259 seines Burgtheaterbuches, daß sie sich über den Debütanten (der später der große Salonpartner Zerline Gabillons wurde) abfällig geäußert und gemeint hätten, der Direktor könne ihn nicht behalten. Auf S. 212 hingegen erzählt er von dem genialen Charakterdarsteller Dawison, dem er so aufsässig war wie der Künstlerin: jemand habe über ihn gesagt, man sehe ihm den Juden nicht an, worauf ein anderer erwidert habe: „Doch! er mauschelt mit den Beinen". „Ich möchte", setzt hier Laube hinzu, „das Rassen=Vorurteil nicht unterstützen; wir haben ja auch gerade in Wien schlagende Gegenbeweise: Sonnenthal ist auch Jude, und wer vermißt an ihm vornehmes, feines Wesen?!"- Vielleicht findet der Autor einmal Gelegenheit, den verwickelten Irrtum, zu Ehren Sonnenthals, seiner glänzenden Partnerin und Laubes selbst, zu berichtigen.

Indem wir Ihnen hiefür wie für jene freundliche Auskunft im Voraus danken, zeichnen wir mit

vorzüglicher Hochachtung

der VERLAG „DIE FACKEL"

~~Beilage: 1 Retourkuvert~~